Aus der Stadt Halle

Fort von der Landstraße.

Zum ersten Mal Frost in diesem Herbst Letzte Nacht eine Kleinigkeit unter Null. Die Nachbarschaft hat schon stärkere Kälte gehabt. Es wird nun ungemütlich auf der Landstraße. Die Landstreicher sehnen sich nach einer warmen Stube, und wenns im Kittchen ist. All en halben läßen sie sich auf unauffällige Art „verschütt" gehen, um dann im Frühling wieder hinaus zu wandern in die freie Natur.

Gestern Mittag meldete sich auf dem Bahnhof ein obdachloser Kaufmann (Landstreicher) bei der Polizeiwache mit der Selbstanschuldigung, Diebstähle und Betrügereien im Laufe dieses Sommers verübt zu haben. Trotzdem der Mann den Eindruck machte, daß man ihm in dieser Beziehung Glauben schenken dürfe, wurden seine Angaben doch geprüft, denn es kommt oft genug vor, daß sich Leute, denen es um ein Obdach zu tun ist, unter der Angabe stellen, sie hätten etwas ausgefressen, was dann nicht stimmt. In diesem Falle stimmte es aber, der Mann hatte tatsächlich einige Unterschlagungen begangen und wurde steckbrieflich gesucht. „Na sehn Se", sagte er erfreut, „Hab' ich nicht Recht gehabt? Aber kein Mensch glaubt unsereinem was!" Er mußte in Haft behalten werden und — — ist für den Winter versorgt.

Die weiße Kunst.

Der Winter steht vor der Tür, und der richtige Wintersportler sorgt für seine Sportgeräte. Die Skiers, Rodelschlitten, Sportkostüme und was sonst drum und dran hängt, werden eifrig auf „neu" gearbeitet. Der Skiklub Halle führte am Montag abend für seine zahlreiche Gemeinde und solche, die dazu gehören wollen, einen Werbefilm, „Die weiße Kunst", im Thaliasaal vor. Der Besuch war rege, und der gebotene Film übertraf die Erwartungen der Gäste, besonders der „Anfänger".

Von den deutschen Skimeistern Hans Schneider und Hans Schneeberger wurde die Technik der Skiläufer haargenau durch Zeitlupenaufnahme vorgeführt. Als Tätigkeitsfeld hatten sich die Schneeschuhkünstler die Jermatter Alpen, den Arlberg und den Monte Rosa mit seinem Gletschergebiet in 4500 Meter Höhe auserwählt.

Vom Gehen in der Ebene bis zum kühnen Schanzensprung auf hohem Berge war jede Art der Bewegung auf Schneeschuhen zu sehen. Ein gelungener Aufstieg auf den „Monte Rosa" über Gletscherspalten und Abhänge, bei dem die Skiläufer — die Schneeschuhe mit Seehundfellen beschlagen — die höchsten Gipfel im Treppen- und Gratenschritt erklimmen, wurden mit besonderer Spannung verfolgt.

Ein den Film erläuternder Vortrag klärte die Skiläufer über die beim Skilauf zu beachtende Körperhaltung usw. auf.

Unterrichtsausfall am Reformationstage.

Vorbehaltlich einer künftigen anderweitigen Regelung hat der preußische Kultusminister sich für dieses Jahr damit einverstanden erklärt, daß in allen ihm unterstehenden Schulen die evangelischen Lehrer und Schüler, die am Reformationstage an einem Gottesdienste teilnehmen, den Unterricht ausfallen lassen können.

Für die Feier des Gedenktages der Reformation, des 31. Oktober, in den Schulen, bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Landeskirchliche Umlage für 1926.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat verfügt, daß der Verteilung der landeskirchlichen Umlage für 1926 die Reichseinkommensteuerergebnisse von 1924 zugrunde zu legen sind, wie das bei einigen Provinzialsynodalverbänden auch bereits bei der Unterverteilung der landeskirchlichen Umlagen für 1925 geschehen ist. Es bedarf jetzt einer umfassenden Ermittlung der Reichseinkommensteuerunterlage. Da sie von den Finanzämtern nicht unbedingt sicher erfragt werden kann, muß die von den Kirchengemeinden besonders errechnet werden. Es handelt sich um die Feststellung eines wenigstens angenäherten Einkommensteuersolls. Zugrunde zu legen ist das Rechnungsjahr 1924.

Die Gemeindekirchenräte werden anzuweisen, die erforderlichen Feststellungen schleunigst vorzunehmen und das Ergebnis bis zum 31. Oktober dem Vorstand ihrer Kreissynode einzureichen. Die Kreissynoden teilen bis zum 1. Dezember das ermittelte Gesamtsoll an den Ev. Oberkirchenrat mit.

Der Kampf gegen die Cröllwitzer Gerüche

Einmütiger Einspruch im Stadtparlament. / Der Bezirksausschuß prüft gegenwärtig. / Langwieriges Verfahren / Was leistet der Staat für die Universität Halle.

Es ist eine Tatsache: mit der Harmonie steht's im Stadtparlament nicht gut. Die verschiedenen Gruppen sehen die Welt mit anderen Augen an und die Ohren hören oft was anderes heraus, als der Redner sagen will. Einigkeit aber herrscht sofort, wenn ein anderes Sinnesorgan, die Nase in Funktion tritt. Unser Oberbürgermeister konnte es mit Schmunzeln feststellen: in punkto der üblen Gerüche — was Cröllwitz anlangt — herrscht erfreuliche Einigkeit. Da gibt's kein links, kein rechts, keine Meinungsverschiedenheit, sondern nur ein einheitiges Contra.

Wehe! wehe!, erklang es gestern wieder durch den Saal, als die Ausdünstungen der Cröllwitzer Papierfabrik zur Debatte standen. Stdv. Hirsch (Ordnungsblock) stellte fest, daß die Belästigungen in neuer Zeit schlimmer geworden seien. Er untersuchte die Wege, die sich uns zur Abhilfe bieten. Einer ist nur gangbar und den hat der Magistrat beschritten: er hat sich durch die Polizeibehörde mit einem

Einspruch an den Bezirksausschuß

gewendet, damit der eventuell die Konzession zum Sulfatverfahren wieder zurückziehe; denn die Konzession ist seinerzeit nur unter Vorbehalt gegeben. Dabei erkannte der Redner an — andere taten es auch — daß die Fabrik schon mancherlei versucht hat, die üblen Ausdünstungen zu beseitigen. Wenn ein stärkerer Druck ausgeübt wird, hat schon manche Firma doch noch eine technische Möglichkeit gefunden, bei ihrer Fabrikation Belästigungen für die Bevölkerung auszuschalten. Das — so meint der Redner — wird wahrscheinlich auch bei der Cröllwitzer Papierfabrik geschehen.

Stdtv. Pfeiffer (Hausbesitzerpartei) gibt einen Ueberblick über die Schritte, die der Magistrat bisher getan hat. Letzten Endes verlangt man, wenn Besserung sich nicht zeigt, Einstellung des Sulfatverfahrens.

Der kommunistische Stdv. Hertel schildert, wie die Fabrik sich bemühe, den Schlag abzuwehren und den Nachweis zu führen, daß andere Institute, z. B. der Zoologische Garten, auch die Luft mit üblen Gerüchen erfüllen.

Schließlich griff Oberbürgermeister Rive noch in die Debatte ein und stellte fest: die Abgase sind nicht bloß eine Belästigung, sie sind geradezu eine Landplage. Aber die Beschwerden der Bürgerschaft, die sich in erster Linie an den Magistrat wenden, gehen damit fehl. Der Magistrat ist nicht zuständig, sondern die Polizei. Auf Veranlassung des Magistrats hat die Polizei jedoch bereits im August den Bezirksausschuß veranlaßt, erneut die Konzession zu prüfen. Sachverständigengutachten werden eingefordert werden. Der Gang ist schwierig und langwierig. Hoffen wir, daß er uns Befreiung von der Plage bringt.

Damit war die Diskussion erschöpft. Sie brachte die Gewißheit, daß die Stadtbehörde alles getan hat, was möglich ist; aber es wird noch viel Geduld nötig sein, um das Ergebnis der Untersuchungen und Feststellungen abzuwarten.

*

Ein anderer Stein des Anstoßes: der vielbesprochene Geländeaustausch zwischen Hospital und Kirchengemeinde St. Ulrich, bei dem im Ostviertel eine Anzahl Schrebergärten fallen würden, wurde gestern endgiltig aus dem Wege geräumt. Wie der Referent Stdv. Plönnigs (Ordnungsblock) darlegt, hat der Grundeigentumsaustausch entgegen seinem ersten Beschluß in einer zweiten Lesung sich dafür entschieden, die Magistratsvorlage abzulehnen. Mit 29 gegen 22 Stimmen ging der Antrag durch. Damit bleibt jene blühende Schrebergartenkolonie im Osten unangetastet. Es wurde betont, daß die Gemeinde von St. Ulrich kein Interesse daran habe, gerade an jener Stelle das Schrebergartenland als Bauplatz für eine Kirche zu gewinnen.

*

Verhältnismäßig glatt wurde auch der Antrag des Magistrats,

die eigene Regie der städtischen Gastwirtschaften aufzuheben, erledigt. Der Referent Stv. Ritter (Ordnungsblock) wies darauf hin, daß zur zweiten Lesung sich keine neuen Gesichtspunkte ergeben hätten. Die eigene Regie soll ja auch nur dann aufgehoben werden, wenn bei der Ausschreibung der städtischen Gastwirtschaften sich günstige Gebote ergeben. Stv. Abramowitz (Soz.) läuft noch einmal Sturm gegen den Magistratsantrag. Er hält den Zeitpunkt für ungeeignet. Man solle noch ein Jahr abwarten, wie sich die Verhältnisse entwickeln, wenn das neue Raubtierhaus, das Elefantenhaus, die Flamingowiese und andere Verbesserungen im Zoo sich auswirken. Und vollends der kommunistische Vertreter Stv. Kutschbauch war gegen jede Verpachtung. Er sieht in der Ferne das Gespenst heraufziehen: Abschaffung jeglicher städtischer Regie. Und das will ihm und seinen Freunden, die ja alles sozialisieren wollen, nicht in den Sinn.

Mit 31 zu 22 Stimmen wird die Magistratsvorlage angenommen.

Der Antrag, 10 000 M. für den Ausbau der Universitätskinderklinik zu bewilligen, brachte die Frage der Errichtung eines eigenen Krankenhauses in die Debatte. Stv. Petersdorff (Soz.) meint, für Erweiterung der Kliniken sei im Innern der Stadt kein Platz mehr. Die Stadt solle vorsorgen, sich unabhängig von der Klinik machen und außerhalb der Stadt ein städtisches Krankenhaus in luftiger Umgebung erbauen. Der Kommunistenführer Kilian griff den Gedanken rasch auf und bog ihn um zu einem heftigen Angriff gegen die Sozialisten wie gegen den Staat: „Ist es nicht beschämend, daß der Staat hier bei der Stadt auf den Bettel geht, derselbe Staat, der 370 Millionen für die Schutzpolizei, 400 Millionen für Gerichte, Gefängnisse und Zuchthäuser - diese drei Institutionen sind dem Redner besonders peinlich — alljährlich aufwendet? Wer aber ist schuld an allem? Die unzuverlässigen Sozialisten, die mit ihrer Politik diesen Staat der Polizei und Pfaffen stützen. Was soll die Heuchelei des Herrn Petersdorff (der Redner bekommt einen Ordnungsruf)? Aber da wird eine Stadthalle geplant für drei Millionen, damit man kein Geld für ein städtisches Krankenhaus behält usw."

Oberbürgermeister Rive nahm diesen Ausfällen gegenüber den Staat in Schutz. Der Staat macht große

Aufwendungen für die Universität Halle.

Insgesamt sind es über 2 Millionen Mark, die jetzt und im nächsten Jahre für Erweiterungsbauten, für die Einrichtung eines großen Instituts landwirtschaftlicher Maschinen, für ein agrikulturchemisches Institut in Halle usw. aufgewendet werden. Der Staat ist durchaus bestrebt, für unsere Universität zu sorgen.

Einhellig wurden dann die verlangten 10 000 Mark bewilligt.

*

Das Bauprogramm für Kleinwohnungen, über das wir schon berichtet haben, wird genehmigt. Der Vertreter der Hausbesitzer, Stv. Thier, benutzt die Gelegenheit, zu betonen, daß die Wohnungsnot erst durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft beseitigt werden kann. Die Kommunisten geraten bei dieser Behauptung so in Erregung, daß in ihren höhnischen Zurufen die einzelnen Ausführungen des Redners untergehen.

Das Bauprogramm wird schließlich genehmigt, ebenso bewilligt man 13 000 M. für Gemächshäuser auf dem Friedhof. Die Beschwerde eines Bürgers, man habe ihm in Bad Wittekind für ein Konzert 1 M. Eintritt abverlangt, ein ganz unzulässiger Preis für ein städtisches Etablissement, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es stellt sich heraus, daß es sich dabei um eine Veranstaltung des 36er Vereins gehandelt hat.

Gegen Schluß wird die Debatte dann noch einmal recht lebhaft durch eine kommunistische Anfrage: Warum im Magistrat bisher die der kommunistischen Fraktion zustehenden drei Sitze unbesetzt geblieben seien? Der Oberbürgermeister Rive wies dem Angreifer Stv. Kilian nach, daß der Magistrat bei der Behandlung der Sache die gesetzlichen Bestimmungen in jeder Weise eingehalten habe. Die Versammlung schloß sich diesem Standpunkt an.

*

Neuregelung der Magistratsgehälter.

In geheimer Sitzung wurden für die Magistratsmitglieder Gehaltsaufbesserungen beschlossen: für den Oberbürgermeister eine Erhöhung von 21 000 auf 28 000 M., für den Bürgermeister von 15 000 auf 20 000 M. Der Stadtbaurat und der Syndikus erhalten 3000 M. Zulage im Jahr, die anderen Stadträte 1500 M. Zur Begründung wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß die hallischen Magistratsmitglieder hinter den Kollegen anderer Städte in ihren Bezügen stark zurückgeblieben seien. Andere Gemeinden von der Größe Halles zahlen — so führten die Vertreter der Mehrheit aus — den leitenden Männern der städtischen Verwaltung erheblich höhere Gehälter, als sie bisher in Halle gezahlt werden. Aus Gründen der Gerechtigkeit müsse ein Ausgleich geschaffen werden.

Der Wunderarzt auf dem Wochenmarkt.

Der Dienstag-Wochenmarkt hatte schwachen Verkehr. Es waren beinahe mehr Händlerinnen als Käuferinnen da, und die Geschäfte gingen sehr schlecht. Gemüse, besonders Weißkohl und Spinat, war billig. Weintrauben kosteten 25 Pfennige das Pfund.

Auf dem Fleischmarkt war gar kein Geschäft, auch Hasen und anderes Wild blieben liegen.

Auf dem Blumenmarkt kaufte man Laub in prächtiger Herbstfärbung. Ab und zu waren noch Rosen und Nelken zu sehen.

Auch das Geschäft auf dem „Gesundheitsmarkt" ging nicht sehr flott. Ein Mann hatte einen Stand aufgeschlagen, auf dem er die „berühmte indische Wunderwurzel" feilhielt. Vor ihm lag ein zerlegbarer menschlicher Körper aus Papier. Daneben ein Weingeistthermometer. Er hielt einen „wissenschaftlichen" Vortrag über Erkältungskrankheiten, deren Entstehung und Folgen er eingehend schilderte. Dann ließ er Interessenten an das Weingeistthermometer fassen, daß je nach Temperament brausend aufstieg oder auch bloß ein bißchen brodelte. Er stellte dann seine Diagnose, die stets darauf hinauslief, daß nur eine tüchtige Dosis seiner Wunderwurzel in Weingeist oder auch Kognak aufgelöst, dem Uebel abhelfen könne.

Was für Blödsinn doch immer noch möglich ist!

Wann darf die Eisenbahnfahrt unterbrochen werden?

Wie oft, wie lange und unter welchen Bedingungen die Fahrt auf Zwischenstationen unterbrochen werden kann, bestimmt der Tarif. Auf Fahrkarten für einfache Fahrt kann die Reise einmal, auf Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt je einmal unterbrochen werden, wenn der Tarif nichts anderes bestimmt. Die Geltungsdauer der Fahrkarte wird durch die Unterbrechung der Fahrt nicht verlängert, die Dauer der Unterbrechung aber ist innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarte unbeschränkt.

Auf Fahrscheinheften darf innerhalb ihrer Geltungsdauer die Reise beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden. Eine unterbrochene Reise kann auch von einer anderen, dem Endpunkt ihrer Gültigkeit nähergelegenen Station desselben Bahnweges fortgesetzt werden. Der Uebergang auf Anschlußzüge wird, selbst wenn infolge des Fahrplans eine Uebernacht na dazwischen liegt, als Fahrtunterbrechung nicht angesehen.

Zur Frage der Preissenkung.

Man schreibt uns: Die Führer der Berufsverbände des Hallischen Handels, Handwerks und Gewerbes haben in einer gemeinsamen Sitzung zu der Preissenkungsfrage Stellung genommen.

Sie warnen die Preußische Regierung, den gewerblichen Mittelstand zum Gegenstand einseitiger Regierungsmaßnahmen zu machen und ihn erneut bei der Verbraucherschaft wucherischer Absichten zu verdächtigen. Der gewerbliche Mittelstand hat die Regierung bei ihrem Preissenkungsvorhaben bereitwilligst unterstützt, indem er als erster freiwillig seine Preise nachgeprüft und seine Verdienstspannen weit unter die Vorkriegssätze ermäßigt hat. Er hält deshalb die Preisprüfungsstellen für völlig überflüssig und sieht einer nochmaligen Nachprüfung seiner Preise mit größter Ruhe entgegen. Er verlangt jedoch, daß die Nachprüfungen auch auf die Preise der Konzerne und Kartelle und auf die Zinssätze der Hochfinanz ausgedehnt werden. Er fordert Aufhebung all der Bestimmungen, die auf die Preisbildung keinerlei Einfluß haben und nur zu einer Schikanierung des Kleingewerbetreibenden führen, wie die Preisverordnung. Er erwartet ferner, daß nunmehr auch die Regierung ihrerseits tatkräftig zur Preissenkung beiträgt, indem sie durch Vereinfachung des Steuersystems, Verbilligung der Verwaltung und Herabsetzung bzw. Beseitigung entbehrlicher Gebühren und Ausgaben wesentliche Faktoren ausschaltet, die naturgemäß nur die Preise erhöhen.

Bazar an St. Ulrich.

Um die erheblichen Baukosten mit decken zu helfen, die durch die Erneuerung der Ulrichskirche entstanden sind, und gleichzeitig für die Anstellung einer 2. Diakonisse Mittel zu beschaffen, veranstaltet die Ev. Frauenhilfe an St. Ulrich am Montag, dem 2. November von 10 Uhr ab im Roten Saal des Stadtschützenhauses einen Bazar. Fleißige Frauenhände haben seit Monaten eine reiche Fülle von Handarbeiten, Stickereien, Häkelarbeiten usw. fertiggestellt, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen und zum Verkauf gestellt werden sollen. Ein reichhaltiges Büfett ist vorgesehen, besonders hübsch hergerichtete Teetische sollen zum Verweilen einladen. Am Nachmittag werden musikalische Vorträge geboten, schließlich ist auch eine Verlosung geplant, bei der jedes Los gewinnen soll.

Die Frauenhilfe bittet alle, die für den Bazar Stiftungen zu machen bereit sind, Spenden bis zum 24. Oktober in der Oberpfarre, Kl. Brauhausstraße 26 oder bei Frau Weise, Blücherstr. 14 abzugeben. Alle Gemeindeglieder und Freunde der Ulrichsgemeinde sind zum Besuch des Bazars eingeladen.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die Wetterlage: Das atlantische Tief hat seinen Einfluß stark nach Osten ausgedehnt. Die warme Luft auf der Vorderseite hat dem westlichen Europa Trübung und Regen gebracht. Die heutige Ausbreitung der in den letzten Tagen erfolgten Kälteeinbrüche wird daher nur von kurzer Dauer sein. Zurückdrehende Winde nach Südwesten, Bewölkungszunahme und Erwärmung stehen in Aussicht.

Voraussage für Mittwoch: Wärmer, bedeckt, Regen.

Hallisches Witterungsbericht. 19. 10. 9 Uhr abends. 20. 10. 7 Uhr morgens Barometer Millimeter 756,8 759,0. Thermometer C.: 2.1 1.2. Rel. Feuchtigkeit: 77 % 73 %. Wind WNW 2 NW 1 Maximum der Temperatur am 19. 10. 9 C. Minimum in der Nacht vom 19. 10. zum 20. 10. 0.1 C. Niederschlag am 20. 10. 7 Uhr morgens 0.4 mm

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister, denn alle Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne, daß es Sie etwas kostet, aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

Ich teile Ihnen mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten schon nach zwei Monaten bei mir überraschenden Erfolg erzielt haben. Mit jedem Tage fühle ich mich wohler und kann jetzt trotz meiner 65 Jahre große Fußtouren in den Bergen machen und auch die schwersten Arbeiten mit Leichtigkeit verrichten. Die Kur setze ich getreulich fort, ich hoffe den Rheumatismus für immer los zu sein.

Ihnen sage ich meinen besten Dank und empfehle Ihr vorzügliches Präparat in Bekanntenkreisen.

Hochachtungsvoll
K. B. in K.

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter.

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtosint.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 152, Friedrichstraße 19, es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251021028/fragment/page=0001

Die Spicknadel.

Eigentlich war der Vater mit dem Hasenkauf nicht ganz einverstanden. Er sagte, die Hasen seien jetzt noch nicht reif, die müßten erst ein bißchen umlaufen in der Kälte und im Schnee, dann erst seien sie so richtig schmackhaft. Aber Frau M. kaufte doch ein schönes Häschen im Felle, und die ganze Familie freute sich auf den Sonntagsbraten.

Ja! Als aber Frau M. den prachtvoll gewölbten Rücken Meister Lampes mit dem nötigen Speck versehen wollte, da fand sie ihre Spicknadel nicht. Die Nadel war einfach nicht da, verschwunden im Verlaufe der hasenlosen Zeit.

„Hänschen!" sagte sie zu ihrem jüngsten Sprößling „Lauf mal fix runter zur Frau L., ich bitte höflichst — hast du verstanden! höflichst! — bitten um ihre Spicknadel!"

Hänschen trollte mit gemischten Gefühlen davon. Er hatte nämlich auf dem Schulwege den Sohn der besagten Frau L. kümmerlich verdroschen, so daß dieser heulend in den mütterlichen Schoß floh. Und nun sollte er die Spicknadel holen?

Und wie es das Pech wollte, es öffnete mit noch verheulten Augen Toni, der Verprügelte. Und es dauerte gar nicht lange, da war die schönste Keilerei im Gange und es hatte den Anschein, als ob sich zwei Matadore des edlen Boxkampfes gegenüberständen.

Auf das dabei entstehende Gebrüll liefen alle Parteien des Hauses auf die Korridore, auch die Mütter der Boxer. Die beiden Kämpfer wurden auseinandergerissen. Aber nunmehr begann ein weit gefährlicher Kampf, der der Mütter, die sich die schönsten Liebenswürdigkeiten an den Kopf warfen. Frau L. warf der Frau M. vor, daß sie als junges Ding schon nichts getaugt habe, während Frau M. die Frau L., die glückliche Besitzerin der Spicknadel, eine dämliche Gans nannte und nebenbei bemerkte, ihr Mann möge doch gefälligst, wenn er täglich nachts betrunken nachhause käme, nicht immer so einen Mordsspektakel verursachen.

Wenn die beiden Damen allein gewesen wären, wäre das weiter nicht schlimm gewesen, so aber war das ganze Haus Zeuge und sogar der tote Hase feigte sich eins.

Kurz und gut. Es entstehe eine Beleidigungsklage größeren Stiles. Hoffentlich einigt der Friedensrichter die Parteien. Frau M. kaufte sich aber eine neue Spicknadel, um 20 Pfennig.

Die Vorteile des Güteverfahrens.

Von Syndikus Dr. Buerschaper.

Alle Verordnungen, durch die der Prozeßverschleppung entgegengearbeitet werden sollte, haben bisher einen nennenswerten Erfolg nicht gehabt. Im Gegenteil, man hat sie abbauen müssen und das obligatorische Mahnverfahren wieder aufgehoben, weil es den Prozeß nicht beschleunigte, sondern im Gegenteil verschleppte. An dem Güteverfahren hat man aber festgehalten. Zweifellos hat es auch seine Vorteile: nur sind sie meist nicht bekannt.

Früher setzte das Gericht, wenn Klage eingereicht wurde, einen „Verhandlungstermin" an. Jetzt beraumt es einen „Gütetermin" an. In diesem Termin soll der Richter suchen, in Güte den Streitfall zu erledigen. Recht oft „streiten" aber die Parteien gar nicht, der Schuldner kann nur nicht zahlen. Es bleibt ihm nichts übrig, als die Klageforderung anzuerkennen. Auf Antrag des Klägers tritt das Gericht sofort in das „Streitverfahren" über und erläßt Anerkenntnisurteil. Das hat zweierlei dem Schuldner ungünstige Folgen: 1. Er muß sofort zahlen, widrigenfalls ihm Pfändung droht; 2. die Kosten erhöhen sich und zwar die Gerichtskosten um das Doppelte, und sofern ein Anwalt den Kläger vertritt, um das Anderthalbfache. Im Vorteil des Schuldners liegt es also, sich schon im Güteverfahren zur sofortigen Zahlung und selbstverständlich auch zur Kostentragung zu verpflichten.

Oft glaubt der Schuldner, es drohe ihm kein Nachteil, wenn er im Gütetermin nicht erscheine. Das ist ein Irrtum. Bestreitet er die Forderung, so setzt er, auch wenn er dem Gericht davon Kenntnis gegeben hat, sich der Gefahr aus, verurteilt zu werden. Auf Antrag des Klägers ergeht gegen ihn Versäumnisurteil. Folgt er der Vorladung zum Termin nur deshalb nicht, weil er die Forderung zwar nicht bestreiten, aber nicht zahlen kann, so handelt er auch gegen sein Interesse. Während früher der Richter oft zwar tatsächlich zu vermitteln suchte, gesetzlich aber dazu nicht verpflichtet war, hält ihn jetzt dazu das Gesetz an. Hat der Schuldner bisher allein mit dem Gläubiger versucht, sich in Güte über Stundung oder Zahlungsfristen zu einigen, aber einen Erfolg nicht erreicht, so hat er darauf größere Aussicht, wenn er mit dem Gläubiger vor Gericht steht. Der Richter wird ihm beistehen und eine Stundung oder Zahlungsfristen, soweit das in seiner Macht steht, erwirken. Erscheint aber der Schuldner im Gütetermin und bestreitet er die Klagforderung, so werden seine Rechte nicht gekürzt. Im Güteverfahren kann der Gläubiger keinen Antrag auf Verurteilung stellen und das Gericht kann kein Urteil erlassen. Es kann nur in sofortige „Verhandlung" eintreten gerade so, als wenn ein Güteverfahren gar nicht stattgefunden hätte. Vor kleinen Gerichten und dann, wenn der Schuldner die Forderung sofort anerkennt — ist der Eintritt in sofortige „Verhandlung" im ordentlichen Verfahren wohl möglich. An großen Gerichten, wo oft 50—60 Termine an einem Tage anstehen, kann der Richter sich aus Zeitmangel nicht mit dem Versuch einer gütlichen Einigung, sondern auch noch mit Verhandlungen über den Streit der Parteien gar nicht befassen. Verhandlungstermin kann sich also meist an Gütetermin nicht anschließen, er muß oft auf Wochen hinaus erst angesetzt werden. Einen Nachteil wird der Schuldner daraus kaum erleiden. Bestreitet er die Klagforderung nur deshalb, weil er nicht zahlen kann, so zwingt er den Gläubiger, wenn auch nur widerwillig, zur Stundung. Das erreicht er durch das Güteverfahren. Denn im Verhandlungstermin, der früher auf die Klage sofort angesetzt wurde, gab es kein Ausweichen. Entweder der Schuldner erkannte die Forderung an oder es wurde sofort, nicht erst nach Wochen, streitig verhandelt.

Das Güteverfahren begünstigt also in Wahrheit nur den Schuldner, verzögert die Realisierung der Forderung des Gläubigers. Damit ist allerdings der Stab über das Güteverfahren gebrochen. Denn es begünstigt umgekehrt die Prozeßverschleppung, wenigstens, wenn der Schuldner sie anstrebt. Allein nur die Vorteile, nicht die Nachteile des Güteverfahrens sollten beleuchtet werden.

Eine Johann Strauß-Feier

veranstaltete die Loge „Zur Burg am Saalestrande" anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Walzerkönigs. Man hatte zu diesem Zwecke einen großen Apparat aufgeboten: außer dem Musikschriftsteller Kurt Hennemeyer, der den einleitenden orientierenden Vortrag übernommen hatte, wirkten nicht weniger als zehn musikalische Kräfte mit, von denen acht unserem Stadttheater angehörten, während zwei von der Gewandhauskapelle aus Leipzig erschienen waren.

Trotz des fehlenden großen Orchesters wußte doch Kapellmeister Leo Schönbach mit seiner aus sechs Köpfen bestehenden musikalischen Gesellschaft doch in zündender Weise die Klänge des großen Zauberers an der blauen Donau darzubieten. Auch im Gewande eines Salonorchesters brachten die Walzer- und sonstigen Tanzklänge eine starke Wirkung hervor. Nicht weniger als vier der beliebtesten Schöpfungen, darunter die Fledermaus-Ouvertüre, standen auf dem umfangreichen Programm. Den Höhepunkt des Abends bildeten jedoch in dem übervollen Saale der Loge zu den drei Degen die musikalischen Spenden einiger Gesangskräfte vom Stadttheater. Charlotte Strempel, unsere neue Soubrette, sang mit viel Temperament und Vortragskunst Bruchstücke aus der „Fledermaus" und aus dem „Zigeunerbaron", Magda Schwelle gab einige Proben ihrer Koloraturfertigkeit und Marcell Wittrisch, der Halle leider bald verlassen wird, sang mit dem ihm eigenen Geschmack Stücke aus „Eine Nacht in Venedig" und begeisterte die Zuhörer zu seltenen Beifallskundgebungen. Die drei Gesangssolisten vereinigten sich zum Schluß in dem Terzett aus der Fledermaus und errangen damit ebenfalls einen vollen Erfolg. Kapellmeister Schönbach war am Ritterflügel ein äußerst elastischer und dabei doch hinreißender Begleiter. M. F.

1. Kammermusik-Abend des Schachtebeck-Quartetts.

Mit einer ebenso fesselnden wie anspruchsvollen Auswahl aus dem Gebiete der Kammermusik erschien gestern die Leipziger Vereinigung auf dem Plan: mit Beethovens C-Moll-Quartett op. 18, Brahms Klavierquintett und Regers Es-Dur-Streichquartett op. 109. Die Quartett-Genossenschaft befand sich in bester Verfassung und erledigte sich ihrer Aufgaben mit steigendem Erfolge.

Schwebten über Beethoven noch einige leichte Schatten — vielleicht war die Erregung über den nicht eingetroffenen Konzertflügel der Firma Feurich der Grund dazu — so wuchs die Leistung der Künstler in Brahms hochragendem Klavierquintett zu einer bemerkenswerten Höhe. Frau Schachtebeck-Sorocker übernahm am Salonflügel die Führerrolle und es gelang ihr, trotz des Miniaturinstrumentes, doch dem Werke zu einem rühmlichen Siege zu verhelfen. Die Vereinigung traf den Charakter der einzelnen Sätze und wußte ihre Schönheit ins rechte Licht zu setzen.

Mit großem Schwung und feinem Verständnis kam Regers in Halle nicht mehr unbekanntes Meisterwerk zur Wiedergabe. Diese Schöpfung nahm das Ohr mehr durch eine Unzahl von interessanten harmonischen und rhythmischen Feinheiten, zuweilen sogar Abjonderlichkeiten gefangen. Die große Linie fehlt auch in dem Larghetto, es trägt oft aphoristisches Gepräge, aber trotzdem schlägt es den Zuhörer in Bann. Glänzend kam die große Fuge zum Vortrag. Das war eine Leistung, auf die das Schachtebeck-Quartett mit Stolz zurückblicken darf.

Martin Frey.

Künstlerausstellung.

Der Künstlerverein „auf dem Pflug" eröffnet seine diesjährige Herbstausstellung am Mittwoch, dem 21. Oktober in der ehemaligen Garnisonkirche, Domplatz. Sie ist täglich von 11 bis 4 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

Aus dem Ev. Arbeiter- und Volksverein.

Am Sonntag, dem 18. Oktober, fand bei einer Tasse Tee die Generalversammlung des Ev. Arbeiter- und Volksvereins im Domgemeindehause statt. Herr Spellmeyer gab den Geschäfts- und Kassenbericht. In den Vorstand wurden folgende Mitglieder gewählt: Otto Fuge, 1. Vors.; Georg Spellmeyer, 2. Vors.; Emil Gräbner, Schriftführer, Karl Krüger, Kassenwart; Wilhelm Schmidt, Andreas Hänecke, Gustav Kretschau und Albert Lehmann als Beisitzer. An der Beerdigung von Mitgliedern soll eine Abordnung mit der Fahne teilnehmen. Es wurde angeregt, eine Sterbekasse durch ein Umlageverfahren ins Leben zu rufen. Die Ausarbeitung dieser Sterbeunterstützung wurde dem Vorstande aufgetragen. Sodann wurde das 35jährige Stiftungsfest, das am Sonntag, dem 15. November, abends 7 Uhr, im Evangelischen Vereinshause stattfindet, besprochen. Es soll zunächst eine wie diese Feier für die Jubilare stattfinden. Ueber die Neuordnung der Sozialversicherung sprach Herr Spellmeyer. Er zeigte in seinem Vortrage den Mitgliedern den Wert der Versicherung und schärfte die Pflichten und Rechte für die Mitglieder klar heraus.

75jähriges Geschäftsjubiläum. Am 20. Oktober sind 75 Jahre verstrichen, seitdem die Firma Max Böttger, gr. Ulrichstr. 42, von Ferdinand Böttger gegründet wurde. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich das Geschäft zu seiner jetzigen Ausdehnung bis weit über Mitteldeutschland hinaus. Der jetzige Seniorchef, Max Böttger, übernahm 1896 die Firma.

Das Jahresfest des Gustav Adolf-Zweigvereins Halle findet dieses Jahr in der Marktkirche statt und zwar Sonntag, den 25. Oktober, 5 Uhr nachm. Die Festpredigt hat P. Müller-Dingelstedt übernommen. Den Jahresbericht erstattet der neue Vorsitzende Oberpfarrer Thiede. Der Kirchenchor „Ulriciana" hat seine Mitwirkung bei der Feier zugesagt. Alle Freunde der Gustav Adolf-Arbeit sowie die evangelischen Gemeinden der ganzen Stadt werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Christlich-archäologische Arbeitsgemeinschaft. Aus Schülern des Geh. Rats Fiker, des verdienten Kenners der christlichen Archäologie und christlichen Kunst, hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die auch über die Universität hinaus alle Interessenten zur Mitarbeit zu ammenschließen will. Die tel ährlich erschei en die Blätter für christliche Archäologie und christliche Kunst, von denen jetzt das zweite Heft vorliegt. Diesmal stehen die Malereien der Katakomben Roms im Mittelpunkt der Zeitschrift. Eine Reihe von Bildbeilagen dienen zur Illustration.

Der Evang.-Jungmännerverein Giebichenstein hielt unter Leitung von Pastor Barbe am Sonntag einen Familienabend im überfüllten Saale des Paulusgemeindehauses. Posaunenchöre und gemeinsame Gesänge, Gedichtvorträge und Geigenchöre wechselten in bunter Folge. Besonders eindrucksvoll waren die Schattenspiele der Jungschar und eine Aufführung von Mitgliedern des Jungmänner- und Jungmädchenvereins „Im Schneegestöber". Im Mittelpunkt stand der Festvortrag von P. Barbe, der in Anlehnung an den Gedenktag des 18. Oktober von dem Dienst am Vaterland sprach, der im Geiste Jesu Christi getan werden müsse, um über alle Gegensätze und Parteitreungen hinweg in gemeinsamer Arbeit zu einen.

Die Wohltätigkeitsvereinigung der Zigarrenköpfchen-Sammler, gegründet 1876, hielt ihre Monatsversammlung ab, bei der eingehend über die weitere Unterstützung alter, in Not geratener Leute und armer Waisenkinder verhandelt wurde. Bekanntlich werden Zigarrenköpfchen, Flaschenkapseln, Staniol, Briefmarken, Münzen usw. gesammelt, aus deren Erlös nützliche Sachen und Lebensmittel beschafft werden können. Auch reinwollene Strickumpen und abgetragene Kleidungsstücke finden Verwendung. Außer den Annahmestellen in der Stadt, wo diesbezügliche Plakate angebracht sind, nimmt der Leiter der Vereinigung, Kaufmann Reinhold Ahmann, gr. Ulrichstr. 49, Spenden jeder Art entgegen. Auf Wunsch werden diese auch durch Boten abgeholt.

Im Wochenspielplan des Stadttheaters kommen folgende Werke zur Aufführung: Heute, Dienstag, 7½ Uhr, Erstaufführung von R. Strauß' „Intermezzo". Mittwoch, 7½ Uhr, „Die Bajadere". Donnerstag, 7½ Uhr, „Nickel und die 36 Gerechten". Freitag „Intermezzo". Sonnabend, 7½ Uhr, „Glöckchen des Eremiten". Sonntag vormittag, 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 2. Sinfoniekonzert.

89. Reblingsche Orgelfeierstunde (letzte diesjährige) findet erst Sonntag, 6½ Uhr, in der geheizten Marktkirche statt.

2. städt. Sinfoniekonzert. Es ist Generalmusikdirektor Band gelungen, als Solisten den z. Zt. wohl gefeiertsten Geigenvirtuosen Vasa Prihoda zu gewinnen. Die Presse bezeichnet ihn einstimmig als einen „Paganini redivivus von betörender Suggestionskraft des Spiels und einer ans Unglaubliche grenzenden Technik". Am Sonntag, den 25. Okt., geht anläßlich des 100. Geburtstages des „Walzerkönigs" Johann Strauß seine Meisteroperette „Die Fledermaus" in Szene.

Der Josef Plaut-Abend morgen, Mittwoch, sei allseitiger Beachtung nochmals empfohlen. Wer Plaut schon kennt, wird unbedingt wieder hingehen, wer Plaut noch nicht kennt, muß unbedingt hingehen. (Näheres s. Anzeige.)

Johann-Strauß-Gedenkfeier der Philharmonie. Da der Tag des dritten Philharmonischen Konzertes mit der 100. Wiederkehr von Joh. Strauß' Geburtstag zusammenfällt, wird Wilhelm Furtwängler den Kaiserwalzer und Donauwellen zum Vortrag bringen. Damit wird die seltene Gelegenheit geboten, diese beiden berühmten „klassischen" Walzer vom Gewandhausorchester in großer Streicherbesetzung zu hören. Das Konzert bringt außerdem die 4. Symphonie von Brahms und den „Don Juan" von Richard Strauß. (Näheres im heutigen Inserat.)

Hallesche Liedertafel von 1834. Die Uebungsstunden beginnen von jetzt ab 8.15 Uhr. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Mittwoch, 21. Oktober. Wirtschaftsrundfunk: 10, 4, 5—5,15, 6, 6,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12,55 Uhr: Neueste Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkhauskapelle, dazwischen liest Martin Otto-Morgenstern Kindergeschichten vor. 6,45—7 Uhr: Funkbastelstunde. 7—7,30 Uhr: Vortrag: M. Kreiß: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bodensicherung". 7,30—8 Uhr: Vortrag: Werner Jenke, ehemaliger Assistent am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig: 5. Vortrag in der Vortragsreihe: „Die Erforschung des Unterbewußtseins: Anwendung der Psychoanalyse und andere Geistesgebiete: Ethnologie — Völker-Psychologie. 8,15 Uhr: Dichterjenseits. Abend: „Die Sanfte". Gesprochen von Willy Buschsch, Berlin Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Presseberichte und Sportfunkdienst. 10—11,30 Uhr: Funkbretl. Mitwirkende: Karl Keßler (Rezitationen), Richard Alvar (Instrumentalvirtuose). W. Apary (Wiener Humorist) und die Rundfunkhauskapelle.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen also werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 35 Pfg. für die Zeile aufgenommen.

Königin-Luise-Bund. Ortsgruppe Halle. Am Donnerstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im oberen Saal des Stadtschützenhauses eine Kaiserin-Gedächtnisfeier, Frau Helene Hummel, Altenburg, hat die Festrede, die Stahlhelmkapelle den musikalischen Teil übernommen. Die nationalen Kreise und die vaterländischen Verbände sind herzlichst eingeladen. Programme bei Rüdt, Poststraße.

D. D. B. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die Veranstaltung am 24. Oktober, abends 7,45 Uhr, in Stadt Hamburg, aufmerksam. Karten auf der Gedächtnisfeier des Königin-Luise-Bundes im Schätzestelle. — Am 22. Oktober, abends 8 Uhr, Stadtschützenhaus. Unsere Mitglieder sind hierdurch zur Teilnahme aufgefordert.

Deutsche Ges. f. techn. Physik: Vortrag am Sonnabend, 24. Oktober, nachm. Punkt 5 Uhr im Physikal. Institut (gr. Hörsaal), Paradeplatz 7. Eing. Bergstraße: Professor Ebau, Jena, über „Kurze Wellen". Gäste willkommen.

Volksbühne. Die Spieltage für das 2. Werk der ersten Reihe: Spielgemeinde D am 4. November: „Nickel und die 36 Gerechten" (Einlösungstermin: 20.—27. Oktober) und für die zweite Reihe, Spielgemeinde L, am 2. November „Tannhäuser", Anfang 7 Uhr. (Einlösungstermin: 20. bis 26. Oktober). Die Spieltage für die Spielgemeinde der ersten Reihe 3. Werk sind folgende: A am 9. November und B am 23. November: „Nickel". (Einlösungstermine: A vom 20.—31. Okt. und B vom 20. Oktober bis 9. Nov.); für Spielgemeinde C am 11. Nov. und D am 21. Nov.: „Das Glöckchen des Eremiten" (Einlösungstermine: C vom 20. Okt. bis 3. Nov. und D vom 20. Okt. bis 11. Nov.). Für die Spielgemeinde G wird am 28. November „Intermezzo" gegeben. (Einlösungstermin: 20. Okt. bis 15. Nov.) Für die Sondervorstellung am 26. Oktober im Thalia-Theater „Jugend" hat der Kartenverkauf begonnen. Preis: 1 Mk. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden ersucht, die Platzkarten für das 2. Konzert am 25. Oktober in der Geschäftsstelle abzuholen. Auf den Tanzabend am 12. Nov. Sascha Leontjew machen wir heute schon aufmerksam.

Deutschnationale Volkspartei. Kaiserin-Gedächtnisfeier: Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Dom. Es spricht Pfarrer Wind. Weiter wirkt der Gemischte Chor mit. Eintritt frei. — **Angestelltengruppe:** Versammlung am Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Haus der Landwirte. — **Gruppe Süd-West:** Freitag, 23. Oktober, nachm. 4 Uhr, Unterhaltungsnachmittag im Hofjäger. — **Gruppe Mitte-West:** Unterhaltungsabend am Montag, 26. Oktober, abends 8 Uhr im St. Nikolaus. — **Gruppe Nord-Ost:** Vortragsabend am Freitag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Kaiserhof. — **Frauentagung:** Der Landesverband veranstaltet vom Donnerstag, den 5. bis Sonnabend, 7 Nov., im Stadtschützenhaus, Franckstr. 1, eine Frauentagung. Vorträge halten: Dr. Schiele, Medizinalrat Dr. Gerbis, Prof. Stieve, Frl. Herrmann, Abgeordnete Annagrete Lehmann, Abgeordnete Dr. Behm, Abgeordnete Dr. Spohr, Dr. Niedlich, Berlin.

Geschäftsverkehr.

Die Zeit der Abendbesuche ist wieder gekommen. Wer aber bei seinen Gastgebern und bei den übrigen Gästen einen vorteilhaften Eindruck machen will, der nehme sich die Zeit, vor dem Fortgehen rasch noch die Schuhe mit Erdal zu putzen. Erdal verleiht den Schuhen einen spiegelnden Hochglanz, wodurch auch ältere Schuhe wie neu erscheinen.

„Der Kalender vom kleinen Coco". Unter diesem Titel gibt der Verlag der in ganz Deutschland weiterverbreiteten Kinderzeitung „Der kleine Coco" einen Jugend-Kalender heraus. Er ist 208 Seiten stark. Mitarbeiter Mitarbeiter haben sich daran betätigt. Man braucht nur Namen wie Bibbet Dill, Frida Schanz, Sophie Kloeß, Josefa Metz, Johanna Weiskirch, Viktor Blüthgen, Börries von Münchhausen, u. v. a. zu lesen, um zu wissen, daß der Coco-Kalender, wie er in der deutschen Kinderwelt bald heißen wird, auf der Höhe ist. Erstklassige Künstler haben den Buchschmuck geschaffen. Kurzum: Ein Kinderkalender, wie er sein soll, ein Buch aus einem Guß. Auch den Eltern dient er nebenbei mit guten Ratschlägen. Der Preis von 1 M. ist außerordentlich niedrig. Man erhält den Coco-Kalender in allen Geschäften, die „Rahma-Margarine buttergleich" verkaufen, also da, wo bei Kinderzeitschrift „Der kleine Coco" ganz umsonst verabfolgt wird.

Bei Korpulenz oder Veranlagung raten wir Ihnen, in der Apotheke 30 Gramm echte Tolubalsam-Kerne zu kaufen, die, wie auch Aerzte bestätigt haben, unschädliche, dabei wirksame Stoffe zum fettzehrender und anlaßverhindernder Wirkung enthalten. Bestandteile auf der Packung.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI-Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 6.50, deren Verschluß plombiert ist.

Speise- und Herrenzimmer in Eiche und Nußbaum lef. Julius O. Schaible Gr. Märkerstraße 26, am Markt.

Ganze Namen od. Vornamen fest z. Zeichnen von Wäsche usw. web. rote Schrift a. weiss. Bande: H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251021028/fragment/page=0002